©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Literaturbericht.

Dergang L. Ueber die geographische Verbreitung der Zahlbrucknera paradoxa Rchb. pat. (Allg. Botan. Zeitsch. 1903, S. 5—7. — Ref. v. Schindler im Botan. Zentralblatt Bd. XCV, Nr. 5 — 1904, S. 126).

Die Zahlbrucknera findet sich in Steiermark in einem Gebiete, das durch die Umgegend des Salla- und Teigitschbaches und des südlicheren Lassnitzbaches bei Deutschlandsberg und in Ostkärnten durch das Lavanttal begrenzt wird. Sie wächst meist geschützt an Bächen und Quellen in Gemeinschaft mit Jungermannia sp., Phegopteris dryopteris, Athyrium filix femina, Cardamine amara und Viola sp. Findet man am Rande von Gneishöhlen Möhringia diversifolia und Asplenium septentrionale, so kann man mit Sicherheit darauf rechnen, auch die Z. paradoxa zu finden. Die Arbeit enthält die genauen und kritischen Standortsangaben. Z. paradoxa Klinggraeff hat mit der echten Z. paradoxa nichts gemein.

Blütezeit: Juni bis Ende September. H. S.

Richard Freiherr von und zu Eisenstein:*) Reise nach Siam, Java, Deutsch-Neu-Guinea und Australasien. Wien, Karl Gerolds Sohn, 1904, 266 S.

Das vorliegende Werk des k. u. k. FML. Freiherrn von und zu Eisenstein ist ein Tagebuch, „um zu überseeischen Reisen und Unternehmungen anzuregen", und erfüllt in dieser Richtung vollauf seine Aufgabe, indem es neben den zahlreichen, auf eigener Anschauung und Erfahrung beruhenden Mitteilungen insbesondere auch Ratschläge und Winke enthält, die für den Reisenden ausserordentlich wertvoll sind. Hieher gehören die Erörterungen über die Vorbereitung für die Reise, die Besprechungen und Vergleiche der Kosten, Geschwindigkeiten, Unterbringung und Verpflegung auf den verschiedenen Schiffahrtsgesellschaften (Oesterr. Lloyd, Norddeutscher Lloyd, englische Gesellschaft „P. and O.", französische Gesellschaft „Messagerie maritime", niederländische Gesellschaften „Nederland" und „Rotterdam Lloyd", australische Gesellschaften „British India Steam Navigation" und „West-Australian Steam Navigation"), die genauen Angaben über die Kosten und Art der Unterkunft in den auf der Reise berührten Städten, sowie die Schilderung der Eigenheiten und Eigenartigkeiten von Land und Leuten in der Weise, wie sie der Verfasser selbst beobachtet und erfahren hat. Als guter Beobachter ist Freiherr v. Eisenstein schon aus seiner „Reise nach Japan" und seiner „Reise nach Nordafrika" bekannt und vermöge seiner Beziehungen zu den leitenden Kreisen und Persönlichkeiten hatte er auch Gelegenheit, sich in verschiedenster Hinsicht genaue Einblicke und Kenntnisse zu verschaffen. Dadurch gewinnt das Werk auch wissenschaftliches Interesse und vermittelt manches Neue aus diesen fernen Landen, zumal da uns Landschaften und Leute, Städte und Bauten, sowie die Pflanzen- und Tierwelt durch 214 Abbildungen und fünf Karten im Text und eine Reisekarte veranschaulicht und endlich in acht Tabellen die meteorologischen Beobachtungen, die während der Zeit der siebenmonatlichen Reise täglich um 8 Uhr früh, 1 Uhr mittags und 7 Uhr abends ausgeführt wurden, mitgeteilt sind.

Die Reise begann am 5. November 1902 mit der Einschiffung auf dem Lloyddampfer „Silesia" in Triest und ging ohne Unterbrechung nach Singapore, wo das Schiff am 7. Dezember eintraf. Es sei angeführt, dass der Gesamtbedarf der Schiffsmaschine von Triest nach Singapore gegen 50.000 K betrug,

*) FML. Freiherr von und zu Eisenstein ist langjähriges Mitglied des naturhistorischen Musealvereines und hat unserem Museum eine Reihe wertvoller Geschenke naturwissenschaftlicher Art übermittelt, die in fernen Ländern erworben worden sind. Hiefür gebührt dem Spender ganz besonderer Dank.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

wovon über 40.000 K auf Kohle entfielen, ferner dass die zumeist in englischen Händen befindliche Suezkanal-Gesellschaft von den durchfahrenden Schiffen enorme Abgaben fordert, und zwar 20 K für jede Person und 18 K für jede Tonne, so dass das Dampfschiff „Silesia“ bei seiner Durchfahrt durch den 161 Kilometer langen Kanal — die Fahrdauer beträgt 14—20 Stunden — den riesig hohen Betrag von 35.000 K zahlen musste. Im Jahre 1901 hat diese Gesellschaft 100,360.000 K eingenommen, so dass ihre Aktien, die einen Nominalwert von 500 Francs besitzen, auf 4000 Francs standen. Von Singapore ging die Reise nach Bangkok, „der märchenhaft schönen und fabelhaft reichen Hauptstadt“ des Königreichs Siam, im Mündungsgebiete des 800 bis 1000 Meter breiten Menam. Der Reichtum des Landes an Reis — davon wird jährlich um 85 Millionen Kronen ausgeführt — Zuckerrohr, Tabak, Tee, Baumwolle, Maulbeerbäumen, üppigen Wäldern mit den kostbarsten Hölzern, Gewürzen, Gemüsen u. s. f. wird gepriesen und der König Tschulalongkorn als ein aufgeklärter und milder Monarch geschildert, „der, umgeben von allergrösster Pracht und Herrlichkeit und ausgestattet mit despotischer Macht, doch von väterlichem Wohlwollen für sein Volk durchdrungen ist und demselben nach seinem besten Wissen die Vorschriften und Gesetze erteilt. Er schaffte die Sklaverei bis auf jene wegen Schulden ab, verordnete die Duldsamkeit gegen andere Nationen und andere Religionen, untersagte das bis zu seinem Regierungsantritte vorgeschriebene Niederwerfen von Hoch und Niedrig vor seiner Person, ernannte keinen zweiten König mehr, errichtete Schulen und Hospitäler, baute Strassen, über 300 Kilometer Eisenbahnen und gegen 5000 Kilometer Telegraphenlinien, organisierte seine Armee von zirka 10.000 Mann teilweise nach europäischem Muster, schuf eine kleine Kriegsflotte, bestehend aus 28 See- und 46 Flusschiffen, die mit 60 Kanonen ausgerüstet sind, und förderte die Vermehrung der Handelsschiffe. Siam hat gar keine Staatsschuld. Wenn das Volk noch auf einer niederen Stufe der Entwicklung steht, so beruht dies hauptsächlich in der durch den bestehenden monströsen Aberglauben hervorgerufenen Verdummung und in der dem Volke eigenen Trägheit“. „Ganz Siam wimmelt von buddhistischen Priestern, die in unzähligen Klöstern wohnen und an ihren glatt rasierten Köpfen, sowie an der gelben Toga zu erkennen sind“; 300 Tempel und zahlreiche Pagoden gibt es in Bangkok. Auch ein katholischer Bischof und mehrere Geistliche, die sämtlich Franzosen sind, leben dort und „verfolgen bei der Konvertierung der Siamesen auch das Ziel, ihre Religionsgenossen zu politischen Anhängern der französischen Nation heranzubilden“.

Von Bangkok ging die Fahrt am 25. Dezember nach Singapore (Ankunft am 28. Dezember) und von dort am 29. Dezember auf dem Dampfschiffe „La Seyne“ der Messagerie maritime nach Batavia auf der holländischen Insel Java (Ankunft am 31. Dezember), von wo aus auch der Sitz des holländischen General-Gouverneurs, das Städtchen Buitenzorg („ohne Sorge“), besucht wurde. Von Batavia reiste Freiherr v. Eisenstein zur Insel Celebes, zu den Molukken-Inseln, zu sechs Häfen von Deutsch-Neu-Guinea und nach Sydney an der Ostküste Australiens, wozu das Dampfschiff „Stettin“ des deutschen Lloyds einen Monat brauchte. Am 4. Februar 1903 verankerte sich das Schiff im Hafen von Pinbenka, etwa zwei Stunden vor Brisbane, der Hauptstadt des Staates Queensland (Königinland) in Nordost-Australien, und am 6. Februar lief es im Hafen von Sidney, der Hauptstadt des Staates New South Wales (Neu-Südwäls), ein. Die Schilderung der Verhältnisse in Australasien bilden den anziehendsten Teil des ganzen Werkes. Es wird uns von den ersten Niederlassungen englischer Sträflinge im Jahre 1787 im Gebiete der heutigen Stadt Sydney berichtet, von der Not dieser ersten Ansiedler, der allmählichen Urbarmachung des Bodens, vom Kampfe mit den eingeborenen Australnegern, die Kannibalen waren und es teilweise noch sind, von der Entstehung der Städte Sydney, Melbourne, Hobart auf Tasmanien,

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Adelaide und Fremantle und der Ausbildung der heutigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, die mit der durch das allgemeine Wahlrecht begründeten Herrschaft der Arbeiterpartei in den gesetzgebenden Körperschaften der Einzelstaaten und des Bundes in vielfacher Hinsicht zusammenhängen. Auf Seite 226 und 227 fasst Freiherr v. Eisenstein seine diesbezüglichen Eindrücke während des fast zwei und einen halben Monat währenden Aufenthaltes in Australien und Tasmanien folgendermassen zusammen: „Vor allem setzte mich die Umwandlung und Entwicklung, welche dieser Erdteil in dem letzten Säkulum genommen hat, in Erstaunen. Ein neues Menschengeschlecht fasste dort Fuss, vernichtete die dort bestehende Menschenrasse, erbaute herrliche Städte, Strassen, Eisenbahnen und elektrische Werke etc., kultivierte einen namhaften Teil des Landes, brachte eine neue Tierwelt hin und führte dort die europäische Zivilisation ein. Die vielen in das Land gebrachten Sträflinge und deren Nachkommen wurden zur Ruhe und Ordnung gezwungen, ob aber die schlechten inneren Keime überall vernichtet wurden, ist nicht anzunehmen. Die auf den Arbeiterstand gegründete Regierung hat keine allgemeine Freiheit, sondern im Gegenteil einen so rücksichtslosen Absolutismus geschaffen, wie ein solcher in der Zeit der sogenannten absolutistischen Regierungen nie geherrscht hat. Ganz Australasien wird gegen die für das Emporblühen des Landes unbedingt nötige Einwanderung abgeschlossen, sozusagen mit einer chinesischen Mauer umgeben; es werden übermässig hohe Arbeitslöhne gefordert (auf S. 117 sind die für die achtstündige Arbeit in den Staaten festgesetzten Löhne angeführt) und das Geld des Landes dadurch entwertet, die Staaten werden verschuldet (in den Staaten des Commonwealth, d. h. im australischen Gesamtstaatenbunde, betragen die Staatsschulden 5340 Millionen Kronen, also 1230 K auf jeden Einwohner), Kunst und Wissenschaft werden stiefmütterlich behandelt, ja auch untergraben und dabei herrscht eine Eifersucht zwischen den einzelnen (sieben) Staaten, welche denselben zum Verderben gereicht. So zeigt sich dieselbe in der Verschiedenheit der Eisenbahngeleisweite in jedem Staate, welche den Handel schädigt; so zeigt sich dieselbe in der Bestimmung, dass die Regierung des Commonwealth sich wohl in Neu-Südwales, aber dennoch wenigstens 160 Kilometer von Sydney entfernt befinden müsse, und so zeigt sich dieselbe noch in vielerlei anderen Begebenheiten. Einsichtsvolle Männer, welche sich eine volle Kennerschaft über die inneren Verhältnisse von Australasien erworben haben, behaupten, dass die jetzige politische Lage einen Niederbruch des ganzen Reiches herbeiführen und dass sich dann erst ein gesundes Staatsleben entwickeln werde.“ — Auch die Natur des Landes und die Landschaft finden entsprechende Berücksichtigung: die mit Eukalyptuswäldern bedeckten „Blauen Berge“, die Kalksteingrotten in Jenolan, die wasserarmen Graslandschaften mit den nach Hunderttausenden zählenden Schafherden in Viktoria, Neu-Südwales, Queensland und Süd- und Westaustralien und die zumeist noch unerforschten Wüstenlandschaften im Innern der Westhälfte des Kontinents, sowie die Goldfelder von Wyalong, Coolgardie, Kalgoorlie (Westaustralien, 1892 entdeckt) u. s. f. Bilder von Strassen und Gebäuden der australischen Städte zeigen das rasche Emporblühen dieses jüngstbesiedelten Weltteils mit seiner eigenartigen Pflanzen- und Tierwelt. Am 16. April 1903 verliess Freiherr v. Eisenstein mit dem Dampfer „Rhein“ des Norddeutschen Lloyd Fremantle, die 23.000 Einwohner zählende Hafenstadt für Perth, das mit 36.000 Einwohner die Hauptstadt Westaustraliens ist, und kam am 26. April in Colombo auf der Insel Ceylon an. Es ist dies einer der schönsten Punkte der Erde. Von Colombo erfolgte die Rückfahrt auf dem österr. Lloyddampfer „Gisela“ über Aden nach Triest, die in der Zeit vom 14. Mai bis 6. Juni 1903 bewerkstelligt wurde.

Den Schluss des Werkes bildet eine übersichtliche Zusammenstellung der Reiseauslagen, woraus sich ergibt, dass auf einen Monat beinahe 1000 K

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

entfielen. Diese hohe Summe stammt daher, „dass bei dieser Reise zumeist teure Dampfschiffe benützt werden mussten“ und dass sich der Verfasser „in verschiedenen Zeitperioden, wie besonders in Melbourne, des sozialen Lebens halber veranlasst sah, namhaftere Auslagen zu machen“. Aber eine Fülle von Anregungen hatte die Reise dem Verfasser geboten und dieser vermittelt sie wieder den Lesern, von denen kaum einer das „Tagebuch“ aus der Hand geben wird, ohne dadurch gleichfalls angeregt und befriedigt worden zu sein. Dr. Hans Angerer.

Rudolf Hoernes: Bau und Bild der Ebenen Oesterreichs (Sonderabdruck aus „Bau und Bild Oesterreichs“ von Karl Diener*), Rudolf Hoernes, Franz E. Suess und Viktor Uhlig), Wien-Leipzig 1903, 194 S. 12 K.

Rudolf Hoernes behandelt in dem vorliegenden Werke den geologischen Aufbau — weniger das Bild — der Ebenen Oesterreichs, und zwar des Wiener Beckens, des Alpenvorlandes, des galizischen Flachlandes, der pannonischen Niederung und der Grazer Bucht und nimmt als Ausgangspunkt für seine Arbeit „jene in der Literatur freilich in nicht genügender Schärfe festgelegte Grenze zwischen Paläogen und Neogen“, die seit Einschiebung des Oligozän zwischen Eozän und Miozän „mehr nach subjektivem Gefühle als nach Beachtung der Tatsachen bald etwas höher, bald etwas tiefer gezogen wurde“. An dieser Grenze der alt- und jungtertiären Bildungen Europas liegt eine andauernde (eustatische) positive Bewegung des Meeres im Sinne von E. Suess, die „erste Mediterranstufe“, der in der Mitte des Miozän eine zweite, die „zweite Mediterranstufe“, folgt, die sich „auf weite Strecken in den europäischen Tertiärbildungen in unverkennbaren Spuren bemerkbar macht. In beiden Fällen handelt es sich um ein ausgedehntes Vordringen des Meeres in Räume, welche vordem von lakustren Bildungen eingenommen wurden und demgemäss Kohlenablagerungen aufweisen. Die transgredierenden Meeresbildungen tragen vielfach den Charakter von Brackwasserablagerungen und sind in beiden Fällen durch ungemein häufiges Vorkommen von Brackwasser-Cerithien gekennzeichnet.“ Das Ende der ersten Mediterranstufe bildet die Ablagerung des „Schlier“, eine Phase, die das Bild eines grossen ersterbenden Meeres darstellt und gekennzeichnet ist durch überaus verbreitete Salz- und Gipslager in den verschiedensten Teilen Europas und der Monarchie (Hall in Oberösterreich, Wieliczka, Boryslaw [Ozokerit]). Vor dem Ende dieser Stufe erfolgte der Einbruch des Wiener Beckens, so dass der „Schlier“ in der inneralpinen Niederung von Wien: zu Walbersdorf (Borbolya) im Oedenburger Komitate und zu Neudorf (Ujfalu) an der March auftritt. Die zeitliche Verschiedenheit des Einbruches und des Endes der ersten Mediterranstufe zeigt, dass „nicht die lokalen tektonischen Vorgänge derartiger Einbrüche in den Kettengebirgen, so auffallend auch die durch sie herbeigeführten Umgestaltungen sein mögen, für die grossen Veränderungen der Meere in ihrer Ausdehnung und in ihren faunistischen Eigentümlichkeiten entscheidend sind, sondern vielmehr jene eustatischen Bewegungen, welche sich in ungleich grösseren Gebieten verfolgen lassen und viel umfassendere, einheitlichere Folgeerscheinungen verursachen“. Wie die Bildungen der unteren Abteilung der ersten, so lagern auch die der zweiten Mediterranstufe, die „Grunder-Schichten“, in der inneralpinen Niederung von Wien und in der Grazer Bucht vielfach über lignitführenden Süsswasserablagerungen (jenen des Horizontes von Pitten—Eibiswald—Wies) auf und greifen tief in die Täler der Alpen ein, so dass sie im Lavanttale in Kärnten und selbst in Südtirol an der Südseite der Cima d'Asta erscheinen. „Diese Bildungen treten heute oft ziemlich isoliert oder selbst gänzlich abgeschnürt von jeder Verbindung mit anderen gleichzeitigen Ablagerungen auf. Dies gilt beispielsweise von den versteine-

*) Karl Dieners Arbeit: „Bau und Bild der Ostalpen und des Karstgebietes“ wurde in Carinthia II, 1903, S. 261 f., besprochen.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

rungsreichen Miozänablagerungen des Lavanttales in Kärnten, die — seit langem bekannt — durch C. A. Penecke*) eine genaue Schilderung erfuhren.“ Im Alpenvorlande hingegen, das ein Meeresarm der ersten Mediterranstufe eingenommen hatte, fehlen Ablagerungen der zweiten Mediterranstufe. „Das Ende der zweiten Mediterranstufe entspricht dem Beginne einer negativen eustatischen Bewegung, welche ihr Maximum zwischen der sarmatischen und pontischen Zeit („vorpontische Erosion“) erlangt haben mag. Im Gebiete der österr.-ung. Monarchie treten seit dieser Phase lediglich Binnenablagerungen auf, die dritte positive eustatische Bewegung der Neogenperiode, welche der dritten Mediterranstufe Suess', dem Pliozänmeere, entspricht, greift nicht in jenes Gebiet herein, dessen Schilderung unsere Aufgabe ist.“

Darnach ergeben sich folgende, in den Ebenen Oesterreichs auftretende Stufen der jungtertiären Zeit, die R. Hoernes nach der Reihenfolge ihres Alters, den charakteristischen Versteinerungen und der Verbreitung in den einzelnen Niederungen behandelt: 1. Die kohlenführenden Bildungen der oberoligozänen aquitanischen Stufe („Sotzkaschichten“, Kohle von Trifail in Untersteiermark); 2. die miozäne erste Mediterranstufe Suess' oder das Burdigalien Depérets („Horner—Eggenburger Schichten“; letzte Abteilung dieser Stufe: Phase des „Schlier“); 3. die zweite Mediterranstufe Suess' oder des Vindobonien Depérets (Lignite von Pitten, Köflach—Voitsberg, Kohle von Eibiswald—Wies; Schichten von Grund; Leithakalk, Badener Tegel); 4. die sarmatische Stufe (Cerithienschichten oder brackische Stufe: Sandstein der Türkenschanze, Hernalser Tegel; oberer Teil: mäotische Stufe); 5. Die pontische Stufe (Congerien- oder Süsswasser-Schichten [Inzersdorfer Tegel] und „thrazische“ Bildungen [Belvedere-Schotter] als fluviatile Aequivalente der pontischen Binnenseebildungen) und 6. die levantinische Stufe (unteres Pliozän) oder die Paludinen-Schichten (Süsswasserablagerungen Slavoniens und von Moosbrunn).

Dieser wiederholte Wechsel im Charakter der Tertiärgebilde der Monarchie wie auch Europas scheint zu ergeben, dass demselben „Ursachen zu Grunde liegen, welche in Schwankungen im Stande des Meeres, in eustatischen Bewegungen im Sinne von E. Suess, gesucht werden müssen“.

Der Betrachtung der tertiären Ablagerungen folgt die Besprechung der Bildungen des Eiszeitalters in der Diluvialepoche, wobei im Anschlusse an V. Uhlig das galizische Flachland und an Penck und Brückner („Die Alpen im Eiszeitalter“) das österr. Alpenvorland besprochen und die Schotter und Moränen der Günz-, Mindel-, Riss- und Würmeiszeit, sowie die Zwischeneiszeitbildungen (Löss mit Spuren des paläolithischen Menschen, Höttinger Breccie, Deltabildungen von Salzburg [Nagelfluh] und Rosenheim am Inn) angeführt werden; daran schliesst sich ein Abschnitt über „jüngere Ablagerungen“, worin der Driftton, der Alluvialschotter und der Silt in den Alluvionen der Donau, die Torfmoore (Laibacher Moor), die Flugsandbildungen im galizischen Flachlande und der pannonischen Niederung, sowie die wichtigsten Spuren der vorgeschichtlichen Siedlungen der neolithischen Epoche behandelt werden. Gegenüber der von Moritz Hoernes in dessen Werk „Der diluviale Mensch in Europa**)“ ausgesprochenen Ansicht vom „Hiatus“ zwischen der paläolithischen und neolithischen Kultur in Oesterreich steht R. Hoernes auf dem Standpunkte, dass hier „keine Lücke zwischen der älteren paläolithischen Besiedlung der Diluvialzeit und der jüngeren neolithischen zu klaffen scheint“, und gegenüber Penck, Böhm und Richter, welche annehmen, „dass die nach Osten herabkommenden Täler der Alpen während des ganzen Eiszeitalters in grosser Ausdehnung eisfrei gewesen seien,“ hält Hoernes

*) Bemerkungen über das Miozän von Lavamünd. Jahrbuch d. naturhist. Museums, Klagenfurt, XVIII.

**) Vergl. den Literatur-Bericht in Carinthia II, 1903, S. 255.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

an der Meinung fest, „dass — möglicherweise zur ersten grossen Eiszeit, die an Ausdehnung die späteren Eisbildungen weit übertraf — ein grosser Teil der Grazer Bucht (und des Wiener Beckens) durch die von den Alpen herabkommenden Eisströme bedeckt wurde", wofür er die von Hilber gefundenen Wanderblöcke (Pegmatitgneise, Eklogite u. a. archäische Gesteine) der „alten Koralpengletscher" im Tertiärgebiete der Grazer Bucht und insbesondere in der Umgebung von Gross-Glein, Gamlitz und Eibiswald, ferner die Schotterstauchungen von Deutsch-Wagram, die Riesenkessel von Steyeregg, die Moränenbildungen bei Würflach in Niederösterreich und die Spuren diluvialer Gletschererscheinungen im Weichbilde der Stadt Wien als Beweise anführt. Den Schluss bildet eine zusammenfassende Darstellung der wichtigsten Einheiten des behandelten Gebietes: des Laufes der Donau, des Bodens von Wien und der Bucht von Graz, während ein zusammenfassender Ueberblick über die galizische Ebene und das Alpenvorland mit Rücksicht auf das in früheren Abschnitten Gesagte nicht mehr gegeben ist.

Eine reiche Fundgrube ist daher auch dieser Teil des grossen Werkes, das einen Markstein bildet, weil die gesamten, durch jahrzehntelange Forschungen gewonnenen Kenntnisse vom geologischen Baue in eine Einheit zusammengefasst erscheinen; eine Gesamtdarstellung des Zusammenhanges zwischen dem Baue und der Oberflächengestaltung aber bietet die Arbeit nicht, so dass der Entwurf des Bildes unserer Monarchie in jener Schärfe, wie der Bau entworfen ist, noch eine Aufgabe der Zukunft bleibt, wozu Geologen und Geographen ihren Teil werden beizutragen haben.

Dr. H. Angerer.

Vereins-Nachrichten.

Ausschuss-Sitzung am 26. März 1904. Vorsitzender: Baron Jabornegg. Anwesend: Dr. Mitteregger, Brunlechner, Dr. Frauscher, Sabidussi, Dr. Angerer, Dr. Canaval, Dr. Giannoni, v. Gleich, Gruber, v. Hillinger, v. Hauer, Hinterhuber, Pleschutznig, Dr. Purtscher, Dr. Svoboda.

Der Sekretär erstattet den Rechnungsbericht für 1903. Der von beiden Rechnungsprüfern richtig befundene Rechnungsabschluss wird der Hauptversammlung vorgelegt werden.

Die Aufstellung des Voranschlages für 1904 wird mit einigen Abänderungen zur Kenntnis genommen und insbesondere beschlossen, die Glocknerrelief-Rechnungen auch im kommenden Jahre 1904 selbständig weiter zu führen, und wird angeregt, Ansichtskarten des Glocknerrelief anfertigen zu lassen.

Schüler der hiesigen Lehranstalten, welche unter Leitung ihrer Lehrer, eventuell Professoren das Glocknerrelief zu besichtigen wünschen, geniessen nach vorheriger Anzeige in Gruppen von 12 bis 15 Schülern freien Eintritt.

Des weiteren wird beschlossen, die satzungsmässig ausscheidenden Ausschussmitglieder, die Herren: Dr. Angerer, Dr. Giannoni, Gruber, R. von Hillinger, Pleschutznig und Dr. Vapotitsch zur Wiederwahl und Herrn Berghauptmann Dr. F. Gattnar zur Neuwahl der Generalversammlung in Vorschlag zu bringen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: 94

Autor(en)/Author(s): Sabidussi Hans, Angerer Hans

Artikel/Article: Literaturbericht 106-111